



GEMEINDE VSCHINAUNCHA
7514 SILS i.E./SEGL

Protokoll der Gemeindeversammlung der Gemeinde Sils i.E./Segl

von Donnerstag, 24. April 2025, 20:00 bis 22.00 Uhr

Vorsitz:	Barbara Aeschbacher	Gemeindepräsidentin
Protokoll:	Jörg Meyer	Gemeindeschreiber

öffentlich aufgelegt ab: 16. Mai 2025

Einsprachefrist: 30 Tage ab Auflage (Art. 11 Abs. 3 Gemeindegesetz des Kantons Graubünden)

Einsprachen: ...

Es haben sich 62 Stimmberechtigte zur heutigen Versammlung eingefunden, dies entspricht einer Beteiligung von 15.5%. Das absolute Mehr beträgt 32 Stimmen.

Gäste: Reto Stifel, Engadiner Post; Hugo Keune, Vorsitzender der Geschäftsleitung Kantonsspital Graubünden; Leo Boos, Projektleiter H focus

Gewählte Stimmenzähler (welche zusammen mit dem Gemeindeschreiber Jörg Meyer das Stimmbüro bilden): Filip Niggli und David Huber

Die Gemeindepräsidentin begrüsst alle Anwesenden herzlich zur heutigen Gemeindeversammlung. Sie hält fest, dass die Einladung fristgerecht zugestellt und veröffentlicht wurde. Sie weist auf die bereits verteilten Stimmzettel hin für allfällige schriftliche Abstimmungen. Die Gemeindeversammlung wird für die Protokollerstellung auf Ton aufgenommen, es werden aber weiterhin keine Wortprotokolle verfasst.

Trakt. 1 01.2. Genehmigung Protokoll der Gemeindeversammlung vom 22. Januar 2025

Gemäss Art. 11 Abs. 3 Gemeindegesetz Kanton Graubünden sind Einsprachen innert der Auflagefrist von 30 Tagen einzureichen. Das Protokoll der Gemeindeversammlung vom 22. Januar 2025 wurde am 13. Februar 2025 öffentlich aufgelegt und publiziert. Innerhalb der 30tägigen Einsprachefrist sind zwei Einsprachen

eingegangen. In der Botschaft wurden die verlangten Präzisierungen bzw. Ergänzungen in Form einer Synopse zwischen dem alten und neuen Protokoll beigelegt.

Die Gemeindepräsidentin führt mit einer Präsentation durch die vorgeschlagenen Änderungen. Sie weist nochmals darauf hin, dass von der Gemeindeversammlung keine Wortprotokolle, sondern Diskussionsprotokolle erstellt werden, die die Voten sinngemäss wiedergeben. Sie fragt die Versammlung, ob sie mit den drei Anpassungen einverstanden ist.

Christian Meuli ist mit den Anpassungen nicht einverstanden. Er verlangt explizit die Nennung der fünf Namen, die bisher die Erstwohnungspflicht abgelöst haben. Es handle sich dabei um Marco und Jolanda Vincenti, Albert Kiener, Reto Gilly, Walter und Monika Kahl und Peter Schneider. Drei von diesen fünf Eigentümern bewohnen die Wohnung weiterhin selbst. Dies widerlege das Argument, dass mit der Ablösemöglichkeit Wohnungen der Erstwohnungsnutzung entzogen werden. Er verlangt entsprechende Ergänzung des Protokolls.

Urs Kienberger geht davon aus, dass im Protokoll aufgeschrieben wird, was besprochen wurde. Seines Wissens kamen diese Namen damals nicht zur Sprache.

Auch gemäss Erinnerung der Gemeindepräsidentin hat Christian Meuli diese Namen nicht genannt. Eingang ins Protokoll darf nur finden, was effektiv gesagt wurde. Die Anpassung wird deshalb abgelehnt.

Christian Meuli bezieht sich auf seine persönlichen Notizen, wo diese aufgeführt sind. Es sei jetzt ein Streit um des Kaisers Bart. Da die Namen heute nun genannt wurden, werden sie Teil des Protokolls und der Gemeindegeschichte werde Genüge getan.

Beschluss:

Das Protokoll wird mit den drei Änderungen gemäss Botschaft ohne Gegenstimmen genehmigt.

Trakt. 2 26.1 Zukunft der Stiftung Gesundheitsversorgung Oberengadin und des Spitals Oberengadin Samedan

Die Gemeindepräsidentin erläutert den Ablauf. Sie wird mit einleitenden Worten und der Haltung des Gemeindevorstandes beginnen sowie einer Präsentation zur inhaltlichen Erläuterung des Geschäftes. Die beiden externen Experten, Herr Keune und Herr Boos, stehen für Ergänzungen und Fragen zur Verfügung. Nach der Präsentation erfolgt die Detailberatung und am Schluss wird über die drei Anträge abgestimmt. Sollte schriftliche Abstimmung gewünscht werden, ist dieser Antrag spätestens bei der Detailberatung zu stellen. Auch wenn das Thema bewegt und Emotionen weckt, bittet sie um sachliche und faire Voten. Auch wenn die notwendige Einstimmigkeit für eine Integration in das Kantonsspital unter den Gemeinden nicht mehr zustande kommt, ist die heutige Diskussion wichtig. Es ist für den Gemeindevorstand zentral zu wissen, wie die Silser Bevölkerung zum Thema steht. Für die zukünftige Weiterarbeit braucht es einen Überblick über die Haltung aller Gemeinden.

In den einleitenden Worten weist sie auf das zentrale Anliegen einer wohnortsnahen Gesundheitsversorgung hin als wichtigen Bestandteil der Lebens- und Aufenthaltsqualität. Dies umfasse jedoch mehr als ein

Spital, dazu gehören der Hausarzt, evtl. eine Apotheke / Drogerie, Plätze in Alterswohnungen oder im Alters- und Pflegeheim sowie die Spitex. Für den Gemeindevorstand sei schnell klar geworden, dass die rasanten Veränderungen im Gesundheitswesen Anpassungen brauchen. Dass diese und die Komplexität der Gesundheitsversorgung vor dem Tal Halt macht, sei vielleicht ein Herzenswunsch aber nicht Realität. Sie sei nach anfänglichen Zweifeln überzeugt, dass es einen starken Partner braucht. Die Integrationslösung sei vielleicht nicht die Herzenslösung, aber mit viel Umsicht und Sorgfalt erarbeitet worden als bestmögliche Variante unter verschiedenen Möglichkeiten. Es sei auch explizit keine Kritik an der bisherigen Arbeit des Spitals und des engagierten Personals. Die Integration sei eine Vernunftlösung und auch keine feindliche Übernahme oder drohende Abwertung. Sie eröffne möglicherweise spannende Zukunftsvarianten und das aktuelle Angebot bleibe erhalten. Die Kantonsregierung habe schon mehrfach betont, dass es in der Bündner Spitallandschaft zwei starke Anker brauche, Chur und Samedan. Grosse Herausforderungen würden trotzdem bestehen bleiben. Bei einer Ablehnung seien keine Probleme gelöst, sondern neue entstehen: 1) zukünftige Investitionen werden die Gemeinden tendenziell überfordern, 2) die Konkurrenzsituation mit der Klinik Gut werde eine enorme Herausforderung, wenn nicht sogar Bedrohung und 3) müssten die Gemeinden in Zukunft mindestens 11.4 Mio. Franken jährlich bezahlen anstelle von 7 Mio. Franken bei der Integrationslösung.

Eintreten: wird nicht bestritten.

Die Gemeindepräsidentin verweist auf die ausführliche Botschaft, die Informationsveranstaltungen sowie Sachberichte in den Medien. Auf der Webseite der Gemeinde standen die vollständigen Unterlagen seit rund zwei Monaten zur Verfügung. Sie führt anschliessend durch die Folienpräsentation. Sie weist auf die notwendige dauerhafte Sicherstellung der Gesundheitsversorgung für Bevölkerung und Gäste hin. Das Spital habe jedoch seit 2023 nur mit zusätzlichen Beiträgen der Gemeinden finanziert werden können von insgesamt 9 Mio. Franken. Bereits früher seien Defizite geschrieben worden zu Lasten des Eigenkapitals. Mit den gesprochenen Krediten einher ging die Verpflichtung für eine Überprüfung der strategischen Ausrichtung. Sie erläutert die vier geprüften Varianten. Aufgrund der ablehnenden Haltung des Kantonsspitals zu den Varianten 3 (Übernahme Klinik Gut durch SGO) und 4 (Spital Samedan und Klinik Gut in gemeinsamer Gesellschaft) war schnell klar, dass nur die Variante 1 (status quo+) oder 2 (Integration) möglich war. Das Vorgehen wird auf einer Zeitachse dargestellt. Eine Gegenüberstellung zeigt klar Vorteile für die Integration auf. Die Selbständigkeit sei für ein kleines Spital mit breitem Leistungsangebot und grossen saisonalen Schwankungen mit grossen wirtschaftlichen Herausforderungen aber auch gefährdeter Qualität, zum Beispiel aufgrund der Spezialisierung, verbunden. Auf der anderen Seite würde eine Integration langfristig ein umfassendes und qualitativ hochstehendes medizinisches Angebot sichern. Alle bisherigen Leistungen werden weiterhin im Oberengadin erbracht. Eine enge Zusammenarbeit und Synergien zwischen den Spitälern Chur, Samedan und Klinik Gut stärken Qualität und Wirtschaftlichkeit. Gestützt auf diese Abklärungen wurde die Integration weiterverfolgt und eine Leistungsvereinbarung ausgehandelt. Die wichtigsten Eckpunkte der Leistungsvereinbarung werden vorgestellt. So der Erhalt des aktuellen stationären und ambulanten Angebotes und der Prüfung von Ausbaumöglichkeiten z.B. bei der Akutgeriatrie oder Kinder- und Jugendmedizin. Abänderungen im Leistungsangebot bedingen die Zustimmung der SGO. Der Einfluss der Gemeinden sei somit weiterhin sichergestellt und neu würde eine Vertretung der SGO Einsitz nehmen im Stiftungsrat des Kantonsspitals Graubünden. Die finanziellen Unterschiede der beiden Varianten werden erläutert, insbesondere die Betriebsbeiträge von mind. 11.4 Mio. Franken (status quo+) bzw. von 7

Mio. Franken ab 2029 (Integration). Zwischen 2026 und 2030 wird für die Gemeinden eine finanzielle Entlastung von 16 Mio. Franken erwartet, dies sogar nach Abzug der einmaligen Projektkosten.

Für die Vorstellung und die Sicht des Kantonsspitals übergibt die Gemeindepräsidentin das Wort an Hugo Keune.

Hugo Keune betont, dass bereits jetzt Patientinnen und Patienten aus dem ganzen Kantonsgebiet bei ihnen behandelt und dass in den Südtälern z.B. Spezial-Sprechstunden durchgeführt werden. Entscheidende Schritte seien vorgenommen worden mit der Übernahme der Klink Gut und des Standortes Walenstadt. Für ein Zentrumsspital sei die Grösse ein entscheidender Faktor. Dies aufgrund der Spezialisierung in der Medizin und damit man die Fachspezialistinnen und -spezialisten auslasten kann. Das heisse aber nicht, dass die Behandlung in Chur stattfinden muss, sondern dass diese Personen im ganzen Kanton tätig sein können. Es bestehen bereits heute rund 170 Kooperationsverträge. Dieses Engagement sei tief verwurzelt im Kantonsspital. Nicht das Oberengadin müsse nach Chur, sondern Chur komme ins Oberengadin. Es besteht nicht die Notwendigkeit, Betten in Chur auszulasten, sondern die Fachspezialistinnen und -spezialisten sowie deren Kompetenz wohnortsnah anzubieten. Bei 11 Akutspitälern im Kanton Graubünden verlieren alle, wenn kein Zusammenrücken stattfindet. Eine Integrationslösung sei jedoch nicht mit allen Spitälern sinnvoll, aber das Oberengadin werde weiterhin ein starkes Akutspital benötigen. Vorteile könnten realisiert werden im Bereich IT, Einkauf, Finanzen oder der Aus- und Weiterbildung. Auch die Konkurrenzsituation mit der Klink Gut könnte man auflösen. Er verweist abschliessend auf mögliche Risiken wie z.B. den Verlust von Fachpersonal. Deshalb wurde so gut wie möglich versucht, die Mitarbeitenden zu informieren und mitzunehmen. Bei der Integration von Walenstadt sei dies ganz gut gelungen.

Die Gemeindepräsidentin zeigt ein Fazit auf und erläutert die drei Anträge des Gemeindevorstandes.

Anträge in Kurzform:

- 1) Zustimmung zur Integration des Spitals Oberengadin ins Kantonsspital Graubünden mit den entsprechenden Betriebs-, Projekt- und Transformationskosten
- 2) Zustimmung zu einem jährlichen Infrastruktur- und Verwaltungsbeitrag an die SGO
- 3) Zustimmung zu den Verlängerungen der Leistungsvereinbarungen für die Beratungsstelle Alter und Gesundheit sowie für die Spitex.

Sämtliche Beiträge werden unter den Gemeinden der Gesundheitsversorgungsregion Oberengadin nach dem Regionenschlüssel ohne die Gemeinde Bregaglia aufgeteilt. Gemäss Regionenschlüssel 2024 entfallen auf die Gemeinde Sils i.E./Segl 3.55 % der genannten Beiträge.

Diskussion:

Reto Melcher weiss nicht, ob der jetzige Stiftungsrat Fehler oder Unterlassungen gemacht hat. Er fragt sich aber, ob demselben Stiftungsrat die Überwachung der neuen Leistungsvereinbarung übertragen werden solle.

Die Gemeindepräsidentin erklärt, dass der Stiftungsrat ein politisches Gremium sei und statutarisch aus Vertretungen der 11 Oberengadiner Gemeinden zusammengesetzt ist. Wer im Stiftungsrat Einsitz nimmt, ist noch nicht definiert.

Christian Meuli hat sich die Zahlen vom Kantonsspital und vom Spital Samedan angeschaut. Der höhere Personalkostenanteil in Samedan entspreche ungefähr den notwendigen Einsparungen, damit die Rechnung inskünftig aufgeht. Sei somit die Aussage, dass die Integration ohne Personalabbau geschehe, realistisch?

Hugo Keune stimmt zu, dass der Betrieb günstiger werden müsse. Mögliche Verbundvorteile habe man in Workshops herausgearbeitet. Dies vor allem bei Funktionen wie der Organisation, beim Overhead, beim Qualitätsmanagement usw. Gleichzeitig müssen auch Stellen geschaffen werden z.B. wegen dem Arbeitsgesetz. Die SGO hat eine detaillierte Personalplanung vorgenommen. Man ist zum Schluss gekommen, dass mit den natürlichen Fluktuationen, Pensionierungen und den neuen Stellen keine Kündigungen nötig seien. Es gibt auch Stellenbedarf in den anderen Teilen der SGO.

Urs Kienberger wird mit einem Murren im Bauch zustimmen. Die notwendige Einstimmigkeit unter den Gemeinden erachte er als demokratisch sinnlos. Mit der damaligen Gebietsreform seien funktionierende Strukturen zerstört worden. Ihn ärgert auch, dass mit gutem Recht von vorausschauenden Plänen für die Zukunft gesprochen wird, aber dass man auch sagen müsse, dass Fehler geschehen seien, die nun plötzlich solche Schritte nötig machen.

Filip Niggli ist von den Argumenten für die Integration mehr überzeugt. Es sei aber speziell, da man ja eigentlich nichts mehr zu sagen habe nach den Ablehnungen in ersten Gemeinden. Wie geht es weiter? Die jetzige Leistungsvereinbarung laufe Ende Jahr aus.

Die Gemeindepräsidentin bestätigt das Auslaufen der Leistungsvereinbarung. Wie eingangs erläutert sei trotz fehlender Einstimmigkeit die Diskussion wichtig für ein Gesamtbild. Auf 1.1.2026 sei eine neue Leistungsvereinbarung auszuarbeiten, welche wieder Einstimmigkeit unter den Gemeinden erfordere. Darüber müsse im Herbst abgestimmt werden. Wenn keine Einstimmigkeit und somit Leistungsvereinbarung zustande komme, ergäbe sich eine ganz schwierige Situation mit einem vertragslosen Zustand. Nebst den anfallenden höheren Kosten wird auch ein Kredit des Kantons über 10 Mio. Franken fällig. Wie sich die Graubündner Kantonalbank mit ihren Krediten verhalte, sei offen. Insgesamt wären von den Gemeinden anfangs 2026 deutlich über 20 Mio. Franken nötig. Schlimmstenfalls rutscht das Spital in die Zahlungsunfähigkeit und in eine Nachlassstundung.

Hugo Keune ergänzt aus seiner Sicht, dass die grundlegenden Probleme bestehen bleiben. Eine Integration sei etwas anderes als nur eine Kooperation. Bei einer Integration könne man auf die gleiche IT setzen, die gleiche Logistik und Materialien, gemeinsame Aus- und Weiterbildung und von Beginn der Behandlung an eine passende Triage für die Patientinnen und Patienten vornehmen. Personal können saisonal besser verteilt werden. Eine Integration sei im Vergleich zu einer Kooperation ein Quantensprung.

Christian Meuli verweist auf das Beispiel des Spitals Wetzikon, welches in Nachlassstundung ist. Massive Investitionen wurden auf Kredit finanziert ohne Einbezug der Gemeinden. Eine Nachlassstundung könnte für Samedan die Möglichkeit sein, wirklich eine Sanierung zu machen und eine Opfersymmetrie zwischen Gläubigern und Steuerzahlenden vorzunehmen.

Fränzi Muggli stellt den Antrag auf schriftliche Abstimmung zu allen drei Anträgen.

Die Gemeindepräsidentin erklärt, dass es dazu einen Fünftel der anwesenden Stimmberechtigten benötigt, somit 13 Stimmen.

Der Antrag auf schriftliche Abstimmung wird mit 28 Stimmen angenommen.

Christian Meuli hat noch eine Frage zu den 1.6 Mio. Franken jährlich als Infrastruktur- und Verwaltungsbeitrag. Was genau wird damit finanziert?

Die Gemeindepräsidentin erklärt, dass der Mietzins durch das Kantonsspital die Kosten nicht vollumfänglich deckt sowie durch die Trennung zusätzlicher Administrationsaufwand entsteht.

Leo Boos ergänzt, dass das Kantonsspital 2.5 Mio. Franken Miete bezahlen und Geräte zum Zeitwert von vier bis fünf Millionen Franken übernehmen würde. Die Infrastruktur des Spitals Samedan ist mit einem höheren Betrag bilanziert, als mit den 2.5 Mio. Franken Miete gedeckt werden kann.

Hugo Keune hat sehr genau geschaut, was für das Kantonsspital beim erwarteten Umsatz als Miete finanziell tragbar ist.

Christian Meuli weist darauf hin, dass man beim damaligen Bau des Personalhauses auch gemeint habe, es sei eine gute Sache. Zweimal mussten dann die Gemeinden nachfinanzieren. Er befürchtet, dass bei der Berechnung der 1.6 Mio. Franken von jetzigen tiefen Zinsen ausgegangen wird, aber diese irgendwann wieder hochgehen dürften.

Hugo Keune sind die Details zur Finanzierung oder Prozentsätze nicht bekannt. Aber er verweist darauf, dass sehr viele Spitäler mit teuer investierter Infrastruktur zu kämpfen haben bei gleichen Tarifen aber steigender Teuerung. Die Schweizer Spitäler hätten 2023 insgesamt Verluste von 820 Mio. Franken geschrieben.

Reto Melcher vermerkt, dass die SGO Eigentümerin der Spitalimmobilien bleibe. Könnten da nicht grosse Erneuerungskosten auf die Gemeinden zukommen?

Hugo Keune erklärt, dass das Kantonsspital mit dem Mietvertrag für das ganze Spital auch vieles an Unterhalt selber tragen muss. Dies sei detailliert festgehalten. Wie in einem regulären Mietverhältnis sei es zu unterscheiden zwischen werterhaltend und wertvermehrend. Je nach dem müsse die Vermieterin ihre Anteile übernehmen.

Anträge (schriftliche Abstimmung)

Der Gemeindevorstand beantragt:

Antrag 1

Zustimmung zum Auftrag an die Stiftung Gesundheitsversorgung Oberengadin (SGO), den Betrieb des Spitals Oberengadin in Samedan gemäss Leistungsvereinbarung zwischen der Stiftung Gesundheitsversorgung Oberengadin und der Stiftung Kantonsspital Graubünden (Kantonsspital Graubünden) ins Kantonsspital Graubünden zu integrieren und damit

- Zustimmung zu einem jährlichen Betriebsbeitrag für die Dauer der Leistungsvereinbarung von minimal 4.25 Mio. Franken und maximal 5.4 Mio. Franken;
- Zustimmung zu einem einmaligen Beitrag für die Projekt- und Transformationskosten von 6 Mio. Franken.

Beschluss

Antrag 1 wird genehmigt mit 44 JA zu 13 NEIN Stimmen.

Antrag 2

Zustimmung zu einem jährlichen Infrastruktur- und Verwaltungsbeitrag an die Stiftung Gesundheitsversorgung Oberengadin (SGO) für die Jahre 2026 bis 2030 von 1.6 Mio. Franken.

Beschluss

Antrag 2 wird genehmigt mit 46 JA zu 10 NEIN Stimmen.

Antrag 3

- Zustimmung zur Verlängerung der Leistungsvereinbarung mit der Stiftung Gesundheitsversorgung Oberengadin betreffend Beratungsstelle Alter und Gesundheit bis Ende 2027 und damit Zustimmung zu einem jährlichen Beitrag von 100'000 Franken.
- Zustimmung zur Verlängerung der Leistungsvereinbarung mit der Stiftung Gesundheitsversorgung Oberengadin betreffend die Spitex bis Ende 2027 und damit Zustimmung zu einer jährlichen Defizitgarantie im Umfang von 100'000 Franken.

Beschluss

Antrag 3 wird genehmigt mit 55 JA zu 2 NEIN Stimmen.

Trakt. 3 4.9 Varia

Die Gemeindepräsidentin informiert über verschiedene Themen.

Erstwohnungsthematik

Im Herbst 2024 wurde Beschwerde eingereicht gegen den Beschluss der Aufhebung der Planungszone. Am 10. April 2025 hat das Obergericht die Beschwerde hinsichtlich Ablösung Erstwohnungen gutgeheissen. Somit bestand bis zur Gemeindeversammlung vom 22.01.2025 eine durchgehende Planungszone, welche von Gesetzes wegen nach der Annahme der Initiative «Erstwohnung bleibt Erstwohnung» nahtlos weitergeführt wird bis zur Genehmigung dieser Gesetzesanpassung durch die Regierung. Gesuche um Aufhebung der Erstwohnungspflicht bleiben somit der Planungszone unterstellt und sistiert.

Im gleichen Urteil wurde die Beschwerde hinsichtlich Erstwohnungsanteilsspflicht bei Abbruch/Wiederaufbau und Auskernung abgewiesen.

Gegen den Beschluss der Gemeindeversammlung vom 22.01.2025 «Erstwohnung bleibt Erstwohnung» sind vier Planungsbeschwerden eingegangen, welche bei Gericht noch hängig sind.

Die Petition Barblan wurde vom Gemeindevorstand beantwortet - im Wesentlichen dahingehend, dass das Erste Anliegen weitestgehend mit der Initiative Erstwohnung abgedeckt ist und die weiteren Anliegen nicht separat behandelt werden können, sondern im Rahmen der Ortsplanungsrevision angeschaut werden müssen.

Ortsplanungsrevision

Inhaltlich geht es um Auszonungen, Mobilisierungen, Aufzonungen bzw. Verdichtungen, Erweiterungen, Bereinigung von Gefahrenzonen, Loipen, Erschliessungen usw. Die verschiedenen Pläne (Zonenplan, Gestaltungsplan, Erschliessungsplan) werden derzeit in mehreren Durchläufen erarbeitet.

Eine Teilrevision für das Gewerbegebiet Föglias ist ein eigenes Teilprojekt und liegt in einem ersten Entwurf vor. Dabei geht es primär um das Anliegen der Motion Kuhn für Schaffung von zusätzlichen Wohnmöglichkeiten für Personal.

Nebst der Platzierung des Werkhofes im Gebiet Föglias wird noch ein alternativer Standort beim Forst / Furtschellas geprüft. Nebst Synergien ergeben sich aber auch Herausforderungen, da es sich um eine Landwirtschaftszone handelt im Besitz der refurmo. Zusätzlich zu Baurechtsverträgen würde es somit eine Teilrevision des Zonenplans erfordern sowie den Einbezug der Umweltschutzorganisationen.

Postfiliale

Nach 2021 hat die Post nun erneut Schliessungsabsichten. Der Gemeindevorstand ist der Meinung, dass eine Postagentur in Zusammenarbeit mit einem Partner geprüft werden soll. Die jetzigen Öffnungszeiten der Post bringen relativ wenig Nutzen. Modelle von Postagenturen haben mittlerweile ein ähnliches Angebot wie eine Postfiliale, jedoch meist viel längere Öffnungszeiten. Momentan laufen Abklärungen betreffend mögliche Partner, wobei eine ganzjährige Öffnung zentral ist.

Schiffahrt Silsersee

Ab Sommer 2025 übernehmen Francesca Giani und Luca Crosta (Capitano) die Schiffahrt. Im Herbst 2025 werden die Anlegestellen Barchiröls, Isola und Plaun da Lej saniert aufgrund von Auflagen des Bundesamtes für Verkehr. Als Teil dieser Auflagen muss die Gemeinde neu auch ein Rettungsboot beschaffen, dies geschieht zusammen mit dem kantonalen Amt für Jagd und Fischerei.

Gemeindeversammlungen 2025

Die nächsten Gemeindeversammlungen sind am

- Freitag, 27.06.2025 (Rechnungslegung),
- Donnerstag, 11.09.2025
- Freitag, 05.12.2025 (Budget).

Personal

Die Gemeindepräsidentin heisst drei neue Mitarbeitende herzlich willkommen: Mirko de Stefani (Wasser/Abwasser und Sicherheitsbeauftragter ab 1. März), Menga Marchi (Einwohnerkontrolle ab 1. April) und André Gisler (Geschäftsführer Sils Tourismus ab 1. Mai).

Sie bedankt sich auch bei allen ausgetretenen Mitarbeitenden. Es galt insbesondere auch Abschied zu nehmen von Ursina Felix nach 34 Jahren Tätigkeit für die Gemeinde. Sie wurde bereits würdig verabschiedet.

Heute wird auch der Gemeindeschreiber Stefan Brauchli, der diese Funktion seit dem 1. März 2023 innehatte und nun das Pensionierungsalter erreicht, verabschiedet. Er hat die notwendige Unterscheidung in strategische und operative Aufgaben immer konsequent eingefordert und z.B. bei der Digitalisierung viel bewegt. Als Personalchef leistete er einen grossen Beitrag an den gelungenen Aufbau der Werkgruppe. Mit besten Wünschen, Applaus und einem Gutschein für ein feines Essen wird Stefan Brauchli verabschiedet. Bei dieser Gelegenheit begrüsst die Gemeindepräsidentin noch einmal den neuen Gemeindeschreiber Jörg Meyer, der diese Funktion seit 1. April innehat.

Varia aus der Versammlung

Das Wort wird nicht gewünscht.

Trakt. 4 Informationen Bauarbeiten im Fextal

Silvano Meuli und Michael Tanno erläutern die Beweggründe und mit einer Präsentation die vorgesehenen Bauarbeiten. Diese unterteilen sich in

- 1) Instandsetzung Wasser-Sperre Muot Selvas,
- 2) Hochwasserschutz und Renaturierung Fedacla,
- 3) Murgangenschutz Ova dal Munt,
- 4) Erneuerungen Leitungen Fex Curtins und
- 5) Brücke La Motta.

Auf die einzelnen Projekte wird kurz eingegangen. Die Etappierung und Abstimmung der Bauarbeiten werden aufgezeigt. Beginnend nach Ostern in Fex Curtins dauern die Arbeiten bis in den November hinein (Ova dal Munt). Zu den Auswirkungen gehören nebst einer erhöhten Verkehrsbelastung durch Baustellenverkehr, Lärm- und Staubbelastungen auch Einschränkungen bei Wegen und Zufahrten. Ca. Ende Mai kommt es zu einer dreitägigen Vollsperrung der Brücke La Motta. Es wird zudem der Nutzen aufgezeigt für die heutigen und kommenden Generationen. Der Information wird grosser Wert beigemessen, auf der Webseite gibt es einen eigenen Bereich, zudem wurde ein Informationsflyer in alle Haushaltungen sowie an die Zweitheimischen versandt. Als Innovation wird zudem ein WhatsApp-Kanal lanciert.

Die Gemeindepräsidentin schliesst die Versammlung um 22.00 Uhr. Sie lädt alle zu einem Apéro im Foyer ein.

DER GEMEINDEVORSTAND SILS i.E./SEGL

Gemeindepräsidentin

Gemeindeschreiber

Barbara Aeschbacher

Jörg Meyer